



# GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Neunter Sonntag nach Trinitatis

**9. August 2020**

## ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.

Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern. (Lukas 12,48)

Wir können den Wochenspruch als eine maßlose Überforderung ansehen und werden dann an ihm scheitern. Oder wir lesen ihn im Lichte Christi als den gewaltigen Zuspruch an und Anspruch auf unser Leben! Dann bedeutet der Satz: Wir geben uns nicht ab mit dem einmal Erreichten. Wir rechnen unser Leben nicht ab in Scheitern und Gelingen. Im Hören auf Gottes Wort entsteht eine neue Gewissheit.

## PSALM 63

Gott, du bist mein Gott, den ich suche.

Es dürstet meine Seele nach dir,

mein Leib verlangt nach dir

aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist.

So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum,  
wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.

Denn deine Güte ist besser als Leben;

meine Lippen preisen dich.

So will ich dich loben mein Leben lang  
und meine Hände in deinem Namen aufheben.

Das ist meines Herzens Freude und Wonne,

wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;

wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,

wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.

Denn du bist mein Helfer,

und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.

Meine Seele hängt an dir;

deine rechte Hand hält mich.

## EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Philippi im 3. Kapitel

Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, auf dass ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott kommt durch den Glauben. Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten.

Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. Meine Brüder und Schwestern, ich schätze mich selbst nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

Philipper 3,7-14

## EVANGELIUM

bei Matthäus im 13. Kapitel

*Jesus sprach zu seinen Jüngern:*

Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker.

Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und da er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Matthäus 13,44-46

## LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 397

1. Herzlich lieb hab ich dich, o Herr. Ich bitt, wollst sein von mir nicht fern mit deiner Güt und Gnaden. Die ganze Welt erfreut mich nicht, nach Erd und Himmel frag ich nicht, wenn ich nur dich kann haben. Und wenn mir gleich mein Herz zerbricht, so bist doch du mein Zuversicht, mein Teil und meines Herzens Trost, der mich durch sein Blut hat erlöst. Herr Jesu Christ, mein Gott und Herr, mein Gott und Herr, in Schanden lass mich nimmermehr.
2. Es ist ja, Herr, dein G'schenk und Gab mein Leib und Seel und was ich hab in diesem armen Leben. Damit ich's brauch zum Lobe dein, zu Nutz und Dienst des Nächsten mein, wollst mir dein Gnade geben. Behüt mich, Herr, vor falscher Lehr, des Satans Mord und Lügen wehr; in allem Kreuz erhalte mich, auf dass ich's trag geduldiglich. Herr Jesu Christ, mein Herr und Gott, mein Herr und Gott, tröst mir mein Herz in Todesnot.
3. Ach Herr, lass dein lieb' Engelein an meinem End die Seele mein in Abrahams Schoß tragen. Der Leib in seim Schlafkämmerlein gar sanft ohn alle Qual und Pein ruh bis zum Jüngsten Tage. Alsdann vom Tod erwecke mich, dass meine Augen sehen dich in aller Freud, o Gottes Sohn, mein Heiland und mein Gnadenthron. Herr Jesu Christ, erhöre mich, erhöre mich. Ich will dich preisen ewiglich.

Text: Martin Schalling (1569) 1571 | Melodie: Straßburg 1577

## PREDIGT

über Jeremia 1,4-10

„Ich habe meine Berufung gefunden!“ – Die eigene Berufung zu finden, scheint eine Sehnsucht vieler Menschen zu sein. Im Internet finden sich unzählige Coaching-Seiten, die Tipps geben, wie das geht: Im Beruf auch seine Berufung zu finden. Und es gibt Erfolgsgeschichten, wie jemand seine Berufung findet.

Die eigene Berufung zu finden, ist etwas sehr Schönes und Wertvolles. Berufung – das klingt nach: Ich weiß, was ich will! Ich finde meine Berufung, das

heißt: Ich komme „zu mir“, zum Eigentlichen, zu dem, was mich ausmacht. Ich werde „stimmig“.

Wie anders geht es dem Propheten Jeremia, der zu seiner Berufung kommt, obwohl er sie nie gesucht hat. Im Rückblick auf sein Leben erzählt das Prophetenbuch vom Anfang der Geschichte Jeremias mit Gott:

*Des HERRN Wort geschah zu mir: Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.*

*Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.*

Jeremia wird um 650 vor Christus geboren und ist etwa zwanzig Jahre alt, als der Ruf zum Propheten an ihn ergeht. Er ist der Sohn des Priesters Hilkija aus Anatot bei Jerusalem. Da bekommt er von Gott diesen Auftrag. Gottes Wort überwältigt ihn – so muss man sagen. Er reißt ihn heraus und sondert ihn ab zum Propheten über Völker und Königreiche. Und das bereits vor seiner Geburt, wie Jeremia jetzt erfahren muss. Den Auftrag ablehnen? Keine Chance. Gott lässt ihn nicht los.

Jeremia versucht trotzdem, die Berufung loszuwerden. „Ich bin zu jung“, sagt er. Das ist keine übertriebene Demutsgeste, keine falsche Bescheidenheit. „Ich habe überhaupt keine Erfahrung im öffentlichen Auftreten. Wie käme ich dazu, anderen etwas zu sagen? Außerdem habe ich gar nicht die gesellschaftliche Stellung, etwas zu sagen. Wer sollte denn auf mich hören?“ Hat Jeremia Angst vor dem, was vor ihm liegt? Wer könnte es ihm verdenken?

*Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.* Jeremia hat diesen Zuspruch Gottes bitter nötig. Jeremia wird Zeitzeuge zweier großer geschichtlicher Ereignisse: Er erlebt den Untergang der Großmacht Assyrien sowie die Eroberung und Zerstörung Jerusalems. 45 Jahre wird er in Gottes Auftrag sprechen. Immer wieder vergebens. Aber nicht nur das – er wird verlacht, bedroht, verhaftet, in eine stinkende

Zisterne geworfen und schließlich außer Landes gebracht werden. Immer wieder im Laufe seines Lebens beklagt er sich bei Gott über seinen Auftrag. Immer wieder möchte er ihm diesen Auftrag vor die Füße werfen, aber kommt doch nicht von ihm los.

Das war die Berufung Jeremias und seine prophetische Gabe: Er hatte seiner Zeit einen Spiegel vorzuhalten – das Bild darin war ziemlich hässlich – und seiner Generation Tatfolgen anzukündigen, die ihn unbeliebt machten. Seine Verkündigung lebt aus den Traditionen Israels, er hat gelernt von den Propheten vor ihm. Seine Sprach- und Denkmöglichkeiten verdankt er auch seiner Herkunft aus einer priesterlichen Familie. Die überlieferten Gebote Gottes im Gedächtnis, war es seine Gabe, Dinge zu durchschauen und die Zeichen der Zeit zu deuten – Taten und Folgen, Fakten und Zusammenhänge. Das Gebot aber, die Verlorenheit seines Volkes aufzudecken, kam nicht aus eigener Reflexion, sondern aus Gott.

Ich will vorsichtig sein, die Geschichten der großen Propheten, Apostel und Heiligen eins zu eins auf uns zu übertragen. Ich bin weder ein kleiner noch großer Jeremia noch ein kleiner oder großer Mose – oder Paulus oder Martin Luther oder Dietrich Bonhoeffer. Wir sind und bleiben eigene Menschen, mit unseren je ganz eigenen kleinen oder größeren Berufungsgeschichten. Und dennoch: Diese Geschichten der Bibel sind nicht nur aus historischem Interesse überliefert, sondern weil sie auch Ermutigung und Herausforderung für uns in sich tragen.

Auch ich bin ausgesondert, herausgenommen, geheiligt, berufen. Denn: Ich bin getauft, eingetaucht in ein neues Leben, in neue Zusammenhänge, in den einen Zusammenhang: Ich gehöre zu Gott. Und ich gehöre zur Gemeinschaft derer, die ihm vertrauen und auf ihn hoffen. Anders als Jeremia stehe ich nicht allein auf weiter Flur.

Wozu kann der Prophet Jeremia mich selbst und unsere Gemeinschaft, unsere Gemeinde, unsere Kirche heute ermutigen und herausfordern?

Unsere Kirche kann nicht ohne eine prophetische Dimension sein. Diese Dimension muss sich nicht allein ausdrücken in einzelnen, aufsehenerregenden Persönlichkeiten, wie Jeremia eine war. Diese prophetische Dimension muss spürbar werden in der kirchlichen Verkündigung, die doch oft so leicht zum Abbild der gesellschaftlichen Verhältnisse wird. Jeremia empfängt von Gott die Fähigkeit, die Geschichte, in der er lebt, zu beobachten und die Ereignisse zu deuten. Er kennt Gott, er kennt die Menschen, seine Brüder und Schwes-

tern. Er ist fähig zu unterscheiden und Ungerechtigkeiten öffentlich anzuklagen, weil er frei ist. Weil er sich keinem anderen Herrn verantworten muss außer Gott, keine anderen Interessen hat, als die Gottes.

Für mich gehört heute zum prophetischen Amt der Kirche, zu unserem gemeinsamen Auftrag und unserer Berufung, dass wir tiefer schauen, tief in unsere Gesellschaft und auch Weltgesellschaft hinein. Dass wir wagen, die „Zeichen der Zeit“ im Licht der biblischen Botschaft zu deuten und entsprechende Konsequenzen nicht nur in unseren Predigten, sondern auch in unserem Lebensstil zu ziehen. Es sind nicht nur die großen Aktionen und Demonstrationen gegen oder für etwas, die den Widerstand gegen herrschendes Unrecht ausmachen, sondern das tägliche Leben „gegen den Strich“, gegen eine Konsum- und Leistungsgesellschaft, in der angeblich nur zählt, wer etwas hat, und in der angeblich nur der Gebrauch der Ellenbogen zum guten Leben führt. Ihrer Berufung folgt die Kirche dann, wenn sie es wagt, sich zu unterscheiden und den gesellschaftlichen Bedingungen als Alternative gegenüberzutreten. Wenn sie erkennt, wie Solidarität mit den Armen, das Engagement für Gerechtigkeit in der Welt, der Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung und für die Würde des Tieres zusammengehören.

Das sind prophetische Themen, die nicht nach Hellsehern verlangen, sondern nach prophetischen „Durchblickern“, die diese unsere Welt mit einem liebenden und barmherzigen und um Gerechtigkeit ringenden Herzen anschauen – und eben darum der Welt nicht ersparen, dass sie das Unbequeme beim Namen nennen; hoffend, betend, ringend um ehrliche Antworten und heilsam gangbare Wege.

## FÜRBITTGE BET

Herr, unser Gott, wir wissen: Du bist bei uns. Du gehst alle unsere Wege mit. Frei und gehorsam sind deine Propheten den Weg gegangen, den du ihnen gewiesen hast. Sei bei denen, die jedes Risiko scheuen. Die sich unsicher fühlen, schwach und getrieben.

Deine Propheten haben Ungewohntes, Unerwartetes getan und sich über das Gegebene hinweggesetzt. Wir wissen, das wird auch von uns erwartet. Gib uns die Hoffnung und den Mut dazu.

Du hast den Menschen nicht nur irgendetwas geschenkt, sondern in deinem Sohn Jesus Christus dich selbst gegeben. Warum hängen wir so an dem, was wir besitzen? Warum hängen wir so daran, dass wir recht haben und ins



Recht gesetzt werden? Hilf uns zu verzichten und zu teilen und für Gerechtigkeit einzutreten.

Deine Kirche sucht Wege und Zeichen, Sprache und Gesten. Hilf uns, das Unmögliche zur Sprache zu bringen, Träume wachzuhalten, der Sinnlosigkeit zu widersprechen, der Angst etwas entgegenzuhalten und aufzustehen gegen alle Kräfte, die Menschen klein und krank und stumm machen wollen.

Herr, unser Gott, wir wissen: Du bist bei uns. Du gehst alle unsere Wege mit. Durch die Zeit und heute und immer.

Amen.

## VATERUNSER

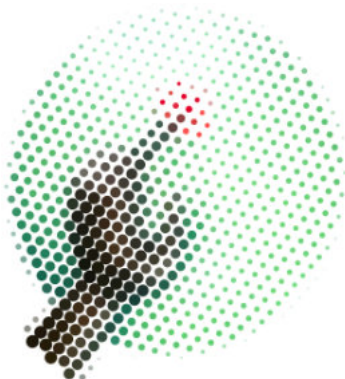
## SEGEN

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen..



### Evang.-Luth. Kirchengemeinde Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg  
Telefon (09 31) 2 25 18  
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de  
[www.wuerzburg-thomaskirche.de](http://www.wuerzburg-thomaskirche.de)